

wir meist schon einen Tag früher in die Stadt und relaxen lieber noch die Nacht vor dem Abflug, als mit Herzklopfen in letzter Sekunde von zu Hause loszurufen. Manchmal fahren Züge nicht pünktlich oder es gibt Stau auf der Autobahn. Und irgendwie ist es witzig, den Urlaub einfach schon einen Tag vorher anfangen zu lassen.

Wer in die USA reist, kommt an Esta, einer Art elektronischer Einreisebewilligung, nicht vorbei. Auch wenn man es schon oft gemacht hat, ist es immer wieder aufregend. Wir nehmen uns sehr viel Zeit dafür. Man muss diese Bewilligung alle zwei Jahre erneuern – und dieses Mal war es halt wieder so weit. Im Internet gibt es eine Homepage für Esta. Einfach draufgehen und die Muttersprache wählen – am Anfang ist es schwierig genug, alles zu verstehen. Dann geht man die Schritte einzeln durch und beantwortet alle Fragen, doch der Anbieter der Seite nimmt es sehr genau. Bei uns war die Adresse 6th

Avenue, aber wir mussten Avenue of the Americas, wie die Straße auch genannt wird, eintragen. Bis wir das herausgefunden hatten, erhöhte sich unser Blutdruck merklich. Wenn alles richtig beantwortet ist, wird man auf die nächsten Seiten weitergeleitet. Der Ratschlag hört sich jetzt lustig an, weil wir uns selbst nicht daran halten, aber ruhig bleiben, genau durchlesen und immer wieder versuchen, wenn es nicht weitergeht. Früher gab es die Bewilligung gleich, dieses Mal dauerte es ein paar Stunden. Das war echt aufregend, bis es schließlich hieß: Die Einreise ist bewilligt. Wir druckten den Bescheid vorsichtshalber aus und nahmen ihn mit auf die Reise.

Vor der Abreise gab jede Menge zu bedenken und zu sortieren. Unser Flug ging von Frankfurt, also haben wir sehr schnell eine Bahnfahrkarte gekauft. Um einen Sparpreis zu bekommen, ist es immer besser, das alles so früh wie möglich zu machen.

Wollten wir auch mit der Bahn von Hamburg zurück? Bilder von zwei keuchenden älteren Damen mit sehr schweren Koffern kamen uns bei der Überlegung in den Sinn. Unser kleines Auto wäre die bessere Möglichkeit. Also rief ich meine Mutter in Hamburg an, die sofort bereit war, den Autositter zu machen. Wir brachten das Auto also zwei Tage vor der Abreise zu ihr, hatten einen wunderschönen Tag in Hamburg und gondelten dann entspannt mit dem Zug nach Hause zurück. Noch einen Tag Arbeit, dann war es so weit.

Okay, eine Sache haben wir hier ganz damenhaft übersprungen. Jetzt kommt etwas zur Sprache, das wohl viele interessiert – das Kofferpacken. Was nimmt man denn auf so eine Reise mit? Natürlich hatten wir damit nicht erst zwei Tage vorher etwas zu tun. Wir bewegten uns schon Wochen früher rund um dieses Thema.

Es ist Mai – wir nahmen also an, dass es in New

York mit T-Shirt und Jeans gehen würde. Eine leichte Jacke haben wir immer dabei und natürlich Latschuhe. Ich verrate, dass wir beim Packen ganz oft den Regenschirm vergessen und – und so mussten wir uns auch dieses Mal in New York einen neuen kaufen. Was aber nimmt man tatsächlich mit auf eine Königin?

Selbstverständlich haben wir uns vorab den Dresscode eingehend angeschaut. Der war nicht zuletzt auch in der Bordzeitung abgedruckt. Im Laufe des Buches werden wir immer mal wieder auf dieses Thema kommen. Wir wollten auch sehr gern unsere Abendkleider ausführen – und die Queens haben ja auch diesen ganz besonderen Stil. So sind nach 18 Uhr kurze Hosen und Bluejeans nicht mehr erwünscht. Man kann darüber natürlich geteilter Meinung sein, aber wer solch einen Dresscode nicht möchte, sollte sich stattdessen vielleicht einen Kreuzfahrer im Partystil aussuchen und nicht

gerade einen ehrwürdigen Luxusliner. Wir hatten in unseren Informationen gelesen, dass die Fahrt ab Southampton nach Hamburg eher als Schnupperkreuzfahrt gilt und alles etwas lockerer gesehen wird, aber bei der Transatlantiküberquerung würde man sich ohne die geeigneten Kleider doch eher merkwürdig fühlen. Und das wollten wir nicht. Aber was sind jetzt geeignete Kleider?

Für New York war die Sache klar: T-Shirts, Jeans, gemütliche Schuhe und leichte Jacke. Und für die Königin? Wie würde das Wetter? Wie warm die Innenräume? Viele Fragen, die uns keiner so richtig beantworteten konnte. Unser beider Vorteil ist, dass wir dieselbe Kleidergröße haben, das heißt, wir konnten tauschen. Mit Schmuck und Frisur lässt sich so jedes Outfit verändern. Wir hatten beide unsere hochhackigen Schuhe dabei. Der Weg zur Kabine ist ja nicht weit. Selbstverständlich wurden auch die Badeanzüge eingepackt. Wir